

**Quelle: Die Zeit**

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

# Walsers Irrtum

**MEINUNG ZEITGEIST**

**Josef Joffe beleuchtet die Afghanistan-Fiktionen des Dichters vom Bodensee**

**\*Josef Joffe\***

Ein englisches Wort besagt: »Politics stops at the water's edge«, etwa: »Der Streit im Inneren hört auf, wo die Außenpolitik beginnt«, also die Staatsräson. Das ist vordemokratisch; alle Politik gehört in den Ring. Bloß haben wir uns hier angewöhnt, was die Anglos längst nicht mehr machen: zentrale Fragen aus dem Wahlkampf zu verbannen. Die Folge: Das Feld wird nicht den Denkern, sondern den Dichtern überlassen.

Etwa Martin Walser, der in der ZEIT (Unser Irrtum, Nr. 29/09) mit Blick auf Afghanistan Dichtung und Wahrheit nicht so genau getrennt hat. Zum Beispiel: »Grotesk« sei es, Opium als »Geldquelle des Terrorismus« zu sehen. Dazu der Afghan Opium Survey 2008 der UN: Der Stoff »finanziert die Kriegswirtschaft der Taliban und ist eine vorrangige Einnahmequelle für Terroristen«. Walser wähnt, dass Deutschland »kein Ziel mehr für den Terrorismus« hergäbe, wenn es sich »nirgends« militärisch engagierte. Und wie war das in den USA, wo 1993 der erste Angriff auf das World Trade Center ablief, mitten im Frieden? Gebombt hat Amerika 1999, freilich um in Bosnien Muslime zu retten. Wo wütete die Soldateska Ägyptens

und Indonesiens, als dort der Terror zuschlug?

Ein rhetorischer Urtrick ist die Analogie, die zum Beweis umfunktioniert wird. Also: Vietnam war ein Irrtum, der Irak eine Lüge, ergo ist es auch Afghanistan. Im Irak gab es keine A-Waffen, richtig. Aber in Afghanistan gab es die Taliban, die vor 2001 den Staat an al-Qaida verpachtet hatten. Jetzt sind die eifernden Paschtunenkrieger wieder da und etablieren ihre Schreckensherrschaft auch in Pakistan. Die Taliban sind kein Hirngespinnst, wie der Dichter glaubt, al-Qaida ist es auch nicht.

Für Walser gehört die »Sicherheit am Hindukusch«-Parole zum »Pop-Fach« - so, als wäre Afghanistan ein Micky-Maus-Abenteuer. Bloß ist Sicherheit neuerdings etwas komplizierter, als in letzter Minute den Volkssturm in Hindelang aufzubieten. Auch geht es nicht nur um Afghanistan, sondern um die gefährlichste Region der Welt. Längst richten Taliban und al-Qaida ihre Kalaschnikows auf Islamabad, die Hauptstadt eines fast schon gescheiterten Staates mit 20 bis 50 Atombomben. Und die reichen in der Tat bis nach Hindelang.

»Wallensteins Lager«, dieser dichterische Kriegsschauplatz, war vorgestern, heute ist es »Terror weltweit« und morgen »plus Atomwaffen«. Gegen solche Risiken wie im Klimaschutz Vorsorge treffen zu wollen ist weder Hype noch Hybris. Überdies irrt Walser, wenn er wähnt, dass den Terrorismus nur Stärke, wer ihn militärisch bekämpfe. Wo ist 9/11, Teil II, wo sind die Selbstmordbomber von Tel Aviv und Haifa?

Aber Walser geht es in Wahrheit nicht um nationale Interessen, sondern um Dogmen. Krieg sei »unter keinen Umständen zu rechtfertigen«, und die Welt mit Gewalt zu ordnen sei »doch längst nicht mehr unser Credo«. Leider ist Gewalt just das Credo des Terrorismus, und deren Rechtfertigung seine Lehre. Dagegen setzt der Dichter eine Moral, die keine ist: die der Besänftigung, gar der Untertänigkeit, die jeden anderen Wert - Stabilität, Sicherheit, das selbstbestimmte Leben - der Friedfertigkeit unterwirft. »Den Frieden erklären!«, ruft Walser. Und jetzt noch einmal: auf Paschtun!